

Dompredigerin Dr. Petra Zimmermann

1. Sonntag im Advent, 2. Dezember 2007, 10 Uhr

Predigt über Hebräer 10,19-25

Gnade sei mit euch und Frieden von dem, der da ist und der da war und der da kommt. Amen.
Liebe Gemeinde,

es ist Advent. Advent ist ein Anweg. Eine Schrittfolge. Ein Überschreiten von Schwellen, ein Aufstieg über Stufen. Öffnen von dem, was verschlossen war. Advent ist Annäherung. Wir sprechen zumeist in räumlichen Bildern, um uns das vorstellbar zu machen, was da geschehen will. Macht hoch die Tür! Machet die Tore weit! Der König zieht in Jerusalem ein, er ist auf dem Weg. Er wird die Tür zum Paradies wieder aufschließen. Darauf läuft es hinaus. Es geht um den Weg zum Heiligen. Es geht um Vereinigung von Gott und Mensch. Der Weg ins Heiligtum bedarf der Vorbereitung. Bereiten wir uns vor.

Der Predigttext, den wir heute dazu auf diesem Weg bedenken sollen, steht im Hebräerbrief, im 10. Kapitel.

19 So haben wir nun durch das Blut Jesu die Freiheit zum Eingang in das Heiligtum,
20 den er uns aufgetan hat als neuen und lebendigen Weg durch den Vorhang, das ist: durch das Opfer seines Leibes,
21 und haben einen Hohenpriester über das Haus Gottes,
22 so lasst uns hinzutreten mit wahrhaftigem Herzen in vollkommenem Glauben, besprengt in unsern Herzen und los von dem bösen Gewissen und gewaschen am Leib mit reinem Wasser.
23 Lasst uns festhalten an dem Bekenntnis der Hoffnung und nicht wanken; denn er ist treu, der sie verheißen hat;
24 und lasst uns aufeinander Acht haben und uns anreizen zur Liebe und zu guten Werken
25 und nicht verlassen unsre Versammlungen, wie einige zu tun pflegen, sondern einander ermahnen, und das umso mehr, als ihr seht, dass sich der Tag naht.

Liebe Gemeinde, das ist eine fremde Bilderwelt, in die uns der Hebräerbrief mitnimmt. Das Bild des geöffneten Heiligtums, der durchschrittenen Eingänge und überschrittenen Schwellen, der durchquerten Vorhänge bis ins Allerheiligste hinein. Bis zur tiefsten Berührung. Die tiefste Berührung. Darum geht es.

Ich versuche das nachzuempfinden und ich denke dabei zunächst an die tiefe, intime Begegnung zwischen zwei Menschen, an innige Nähe seelischer und körperlicher Art. Der Blick des anderen, in den ich mich hineinfallen lasse. Dieser Augenblick, in dem der andere für kurze Zeit offenbar ist, schrankenlos, schwellenlos zugänglich, ohne Abschirmung und Mauer und Schutzwall. Dieser Moment, indem man den anderen erkennt, und in diesem einen Erkennen die Wahrheit aufleuchtet, und man sich fallen lässt wie in einen Abgrund – ohne Furcht. Solche Momente gehören in jeder Liebe zu den kostbarsten Augenblicken und sie zeichnen sich in unsere Seelen ein und können das ganze Leben verwandeln.

Auch in den Sätzen des Hebräerbriefes geht es um eine Begegnung von abgründiger Tiefe. Solch eine Begegnung setzt Annäherung voraus. Wie auch die innige Begegnung zwischen zwei Menschen Annäherung braucht. Bevor Menschen sich in dieser Weise erkennen können, bedarf es Zeit. Man sieht den anderen zum ersten Mal, hört den Namen, betrachtet das Gesicht und seine Mimik, die Augen, die Farbe der Haut, man nimmt die Gestalt wahr, vernimmt den Klang der Stimme. Man beginnt miteinander zu sprechen, erzählt einander die Geschichten des Lebens, erzählt von Erfolgen und Niederlagen, von Ängsten und Träumen.

Man zeigt einander die Wunden und Narben. Und lässt den anderen teilhaben an den eigenen Geheimnissen. Und dann kann es geschehen, dass sich zwei Menschen einander Einlass gewähren ins Zentrum ihrer Person.

Vielleicht dürfen wir uns die Annäherung an Gott ähnlich vorstellen. Es geht um eine tiefe Begegnung, und um den langen Weg dorthin. Der Hebräerbrief beschreibt diese Annäherung in dem Bild des jüdischen Tempelkultes. Er setzt die Annäherung an den Gott so in Szene, wie es der fromme Jude bis heute im kollektiven Gedächtnis bewahrt. Es gibt Vorhöfe des Tempels, durch die man eintritt, der erste, in den alle hineindürfen, der zweite, der nur für die Israeliten vorgesehen war. Schritt für Schritt nähert man sich den Orten der Reinigung. Dort stehen die Wasserbecken, um sich zu säubern von allem, was an einem haftet mag an Alltagsstaub und all dem, mit dem man sich dem Heiligen nicht nähern mag. Dann der Ort, wo die Opfertiere den Priestern übergeben werden. Der letzte Ort, zu dem ein „normaler“ Mensch Zutritt hat. Danach kommen die Stufen, die Vorhänge, die das Allerheiligste vor dem Blick der Anwesenden trennen. Es gibt die Hohenpriester, die allein diesen Vorhang durchschreiten und sich dem Allerheiligsten nähern dürfen.

Der Hebräerbrief stellt uns diese Bilder vor Augen, und er durchschreitet mit uns all diese bisher unbetretbaren Räume. Die Stufen, die die unübertretbare Schwelle markierten, wir werden hinaufgeleitet. Der Vorhang, der das Allerheiligste dem Blick entzog – er wird beiseite gezogen. Die Priesterherrschaft – abgesetzt. Wie ist das möglich, dass wir mit hinein dürfen, dass wir alle schauen dürfen? Der Hebräerbrief beschreibt es so: Wir haben einen neuen Hohenpriester, und dieser ist Christus selbst. Als er gekreuzigt wurde, zerriss der Vorhang des Tempels. Als er gekreuzigt wurde, brachte er sich selbst als Opfer da. Sichtbar und vor aller Welt. Das letzte Opfer - damit wir keine Opfer mehr brauchen. Damit die Zeit des Opfern und Abschlachten und Verbrennens endlich vorbei ist. Es ist dieser Christus, der den Vorhang vom Allerheiligsten fortgerissen hat. Er selbst führt uns in das Geheimnis des Lebens ein.

Ich lese noch einmal diesen einen Satz, mit dem der Durchgang ins Heiligtum beschrieben wird.

„So haben wir nun durch das Blut Jesu die Freiheit zum Eingang in das Heiligtum, 20 den er uns aufgetan hat als neuen und lebendigen Weg durch den Vorhang, das ist: durch das Opfer seines Leibes, 21 und haben einen Hohenpriester über das Haus Gottes, 22 so lasst uns hinzutreten mit wahrhaftigem Herzen in vollkommenem Glauben, besprengt in unsern Herzen und los von dem bösen Gewissen und gewaschen am Leib mit reinem Wasser.“ Es ist ein einziger, fließender Satz, um den schrankenlosen Zugang zu beschreiben. Der freie Zutritt, ohne Vorhang, ohne Wand, ohne Punkt, ohne Aufenthalt.

Der Vorhang ist weggerissen, der Blick auf das Heiligtum ist frei. Was erwarten wir zu sehen und zu hören? Goldglanz und Himmelslicht? Die himmlischen Heerscharen, die das Ehre sei Gott in der Höhe singen? Krippenglanz und Sternenschau? Was stellt uns unsere Phantasie an Bildern zur Verfügung, wenn sie sich diesen Moment ausmalt, an dem wir den Blick ins Heiligtum tun? Den Blick hinter den Vorhang? Wenn wir diesen Blick tun, wird es ein Schock sein. Denn was wir sehen werden ist ER. In der Mitte des Heiligtums ist der gefolterte Leib. Ein hingerichteter Mensch in seinem Blut, eine geschändete Kreatur. Er ist der Wollen wir da wirklich hinschauen?

Niemand wird gezwungen. Niemand muss sich dem aussetzen. Aber in unserer Kirche steht das Kreuz im Zentrum des Altars, zieht die Blicke auf sich. Es scheint zu schweigen. Aber wenn wir dem Schweigen standhalten, werden wir auch das Schreien hören. Keiner leidet allein, keiner klagt vergeblich. Keiner stirbt ins Nichts. Er ist der Weg ins Leben. Und wenn

immer Sein Wort laut werden wird in dieser Kirche, wird vom unendlichen Elend der Menschen die Rede sein, aber auch von dieser unglaublichen Hoffnung.

Denn der, der schaut, der, der nicht ausweicht und dem standhält, was er zu sehen bekommt, dessen Blick sieht den Gekreuzigten, und er sieht, gleichsam durch ihn hindurch noch etwas ganz anderes. Der Blick wird gleichsam hineingezogen und weitet sich zugleich, weitet sich in bislang ungeahnte Horizonte. Und er spürt, Angst und Wahn lösen sich auf. Schuld wird vergeben. Es ist, als würden wir gewaschen, als würde alles von uns abgewaschen, was an uns klebt und unser Leben verdirbt. All diese Selbstgerechtigkeit und dieser Größenwahn, all unser Machtstreben, diese ganze Taktiererei, die wir uns so angewöhnt haben, all unsere Kälte und Gleichgültigkeit, der ganze Hass, der Neid, die ganze Schuld. Alles, alles wird abgewaschen in diesem Moment - wie einst von den Wassern in den Vorhöfen des Tempels. Freiheit wird möglich. Hingabe an den Gott, der uns erwartet und der sich uns hingibt. Dieser Gott bringt sich als Mensch zur Welt, und reißt damit den Vorhang zwischen dem Heiligen und dem Profanen ein, er reißt die Grenze zwischen Himmel und Erde ein. Dieser Gottessohn, der auf die Welt kommt, ist der Weg durch diesen Vorgang. Seine Hingabe, sein Opfer lässt diesen Vorhang zerreißen, damit wir sehen können, damit wir spüren können, damit wir uns mit ihm vereinigen können und Verwandlung möglich wird.

Verwandlung in Menschen, die Hoffnung haben. Unglaubliche Hoffnung. Und die aus dieser Hoffnung heraus tätig werden. Menschen, die sich nicht abfinden wollen. Menschen, die mit offenen Augen durch diese Stadt gehen und denen es wie ein Schmerz in die Knochen fährt wenn sie inmitten der Weihnachtsglitzerwelt die Armut sehen. Menschen, denen der Kummer das Herz zerreißt, wenn sie die Verwahrlosung der Körper und Seelen sehen, die Gesichter der Lebensmüden, der Heimatlosen, die umherirren auf der Suche nach einem Ort, an dem es sich leben lässt. Menschen, die unruhig bleiben, und nach Wegen der Veränderung suchen solange sie atmen, solange ihr Herz schlägt, solange diese Welt so ist wie sie ist.

Liebe Gemeinde, es ist Advent. Bei all dem, was uns beschäftigt in diesen vollen Wochen, bei all dem, was unsere Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt, bei all den erwartungsfrohen Vorbereitungen, der Sehnsucht nach Gemütlichkeit und Kerzenschimmer bleibt der Advent ein Anweg auf das ganz andere. Auf das Zentrum, die Mitte. Auf die Begegnung mit dem Heiligen. Der Hebräerbrief führte uns durch die Räume des jüdischen Tempels hinein in die christliche Kathedrale. In ihrem Zentrum steht der Gekreuzigte. Die Arme weit geöffnet. Er spricht zu uns: komm! Wir dürfen an das Geheimnis des Lebens ganz nah heran. Wir dürfen es fühlen und schmecken. Christi Blut für dich vergossen, damit du den Vorhang durchschreiten kannst, damit du das wahre Leben schmecken kannst. Schon jetzt.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.